

mittendrin: Kirchengebäude

Mitten in der Stadt steht *sie*, die Kathedrale. Schon kilometerweit wies sie uns die Richtung, aber es führten sowieso alle Strassen zu ihrem Portal. Das waren noch Städtebau-Zeiten! Der mächtige Sandstein-Bau aus dem Mittelalter ist schwarz geworden im Laufe der Zeit und bleibt eine ewige Baustelle, weil die Fassade bröckelt oder geputzt werden muss.

Als schlankes rotes Backstein-Schiff empfing und entliess *sie* die Handelsleute der Hansestädte in Norddeutschland.

Trutzig als Burg-Kirche thront *sie* an strategisch wichtiger Stelle, gegenüber der Ritterburg als «pendant». So in Sitten und in einigen Orten in Deutschland.

Auf einem sicheren Felsen klebt *sie*, die alte Kirche am Handelsweg, geschützt vor dem Hochwasser des ab und zu reissenden Flusses.

Ein unspektakulärer Betonwürfel ist *sie*, angebaut an eine Turnhalle in Adligenswil. Tagsüber ist sie geöffnet, und wenn die Sonne am Morgen durch das Oberlicht auf das Bild hinter dem Abendmahlstisch fällt: Unbedingt einen Besuch wert!

Sie wiederum birgt ihre Kunstschatze abgeschirmt im Klosterbezirk in St. Gallen, sie ist hell und grosszügig, die bisher einzige grosse Barockkirche, die mir gefällt.

Und *sie* verbirgt sich unauffällig hinter einer der Türen einer üblichen Häuserzeile in Berlin, die ehemalige Klosterkirche Segen. Katholische Kirchen durften nicht als solche erkennbar sein!

Sie fasziniert im Sonnenlicht mit ihren durchscheinenden Marmorwänden, ohne wirkt sie auf mich bedrückend gross und ähnlich einer Fabrikhalle. Kennen Sie die Piuskirche in Meggen?

Wo immer ich kann, nehme ich mir Zeit für das Besichtigen und Erleben einer Kirche von aussen und von innen. Ja, erleben. Ich muss den Raum spüren und langsam hindurch gehen, immer wieder stehen bleiben, mich hinsetzen und das Licht auf mich wirken lassen, ich muss den Weihrauch, die Feuchtigkeit, die Schmierseife riechen, und mir alles in Ruhe anschauen. Dazu habe ich einen kleinen Feldstecher dabei und neuerdings mache ich Fotos mit dem Natel und kann sofort jedes Detail herrlich vergrössern.

Diese Zeiten sind für mich immer Aus-Zeiten. Ich habe noch nicht ergründen können, weshalb, denn auch Schlösser sind prunkvoll, auch dort bringe ich den Mund nicht zu vor Stauern, und doch ist es anders. Vielleicht gehe ich mit einer besonderen Erwartung in eine Kirche? Die grossen zeigen ihre Schätze ja auch ungeniert. Erbaut zur Ehre Gottes - und dem Ruhm der Stadt und der Kirche. Grösser als in der Nachbarstadt, aber sicher! Aussen und innen nur erlesenste Kunst: Die Fassade, die Dachreiter, die Ziegel, das Portal, die Säulen, das geschnitzte Chorgestühl, die gemalten Decken, die fein ziselierten Reliquienschränke, die Altarfiguren, die Bodenmosaike, die Schnitzerei an der Kanzel. Manchmal erschlägt es mich, Aachens Gold war bei allem Staunen doch zu viel für mich, die an reformierte Nüchternheit gewöhnt ist.

Ich weiss, dass viel Fronarbeit in allem steckt, auch in kleinen Kirchen. In der heutigen Zeit, in der alles hinterfragt werden soll, um «in und woke» zu sein, ertappe ich mich dabei, wie ich mir ein schlechtes Gewissen vertreiben muss, weil ich dies alles «geniesse», bestaune und bewundere. Doch glücklicherweise kommen mir diese Gedanken danach. IN der Kirche nimmt mich die Atmosphäre gefangen.

Januar 2024, Corinne Rohner